

Dem Lärm den Rücken kehren

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft [12]: **Gute Architektur : ein Garant für langfristige Rendite**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

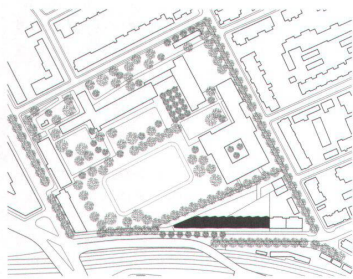
Dem Lärm den Rücken kehren

Text: Werner Huber

Fotos: Ruedi Walti

Am Basler St. Alban-Ring, wo das ruhige Wohnquartier an die Verkehrsstränge von Auto- und Eisenbahn stösst, haben Morger & Degelo Architekten ein langes, schmales Wohnhaus gebaut. Es wendet dem Lärm den Rücken zu, ohne abweisend zu wirken, und lässt die Wohnungen vom grossen Grünraum auf der ruhigen Seite profitieren.

• Wer von Osten her nach Basel fährt, dem bereitet die Stadt zunächst keinen freundlichen Empfang: Die Bahn fährt durch ein Gewirr von Eisenbahn- und Strassenbrücken und die Autobahn stösst bis weit in die Stadt vor, wo der Anschluss (Basel-City) den Verkehr auf die städtischen Strassen spült. Kann man in dieser unwirtlichen Gegend wohnen? «Nein, auf keinen Fall», würde sagen, wer Basel nicht kennt. Doch wer mit der Stadt vertraut ist, der weiss, dass sich hinter den Schienensträngen der Eisenbahn und den Lärmschutzwänden der Autobahn



das St. Alban-Quartier verbirgt, ein beliebtes Wohnquartier in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt. Vor allem im nördlichen Teil, dem Gellert, blieb manche repräsentative Villa des späten 19. Jahrhunderts erhalten.

Schwingende Fassaden

Dort, wo das ruhige Wohnquartier an die Verkehrsstränge stösst, hat ein dreieckiges, spitz zulaufendes Grundstück dem Bauboom der Sechziger- und Siebzigerjahre erfolgreich getrotzt. Es liegt dort, wo der St. Alban-Ring das ruhige Quartier verlässt und das Betonband der Autobahn abfährt sich an ihn schmiegt. 1999 haben Morger & Degelo Architekten den Wettbewerb für ein Wohnhaus auf diesem Grundstück gewonnen; im vergangenen Jahr sind die Mieter in den neu erstellten Bau eingezogen. Dem Lärm und dem Schmutz der Verkehrswege konnten sich auch die Architekten nicht entziehen, doch hat sie dies nicht abgeschreckt, denn der Bauplatz hat auch eine andere Seite: den Spiel- und Sportplatz der benachbarten Schulhäuser auf dem Luftmattareal, des Wirtschaftsgymnasiums und der Diplommittelschule. Eine Baumreihe bildet einen natürlichen Filter, der das gesamte Schulareal begrenzt, ohne die Weite des Raums zu zerstören. Um von den Vorteilen des Grundstückes zu profitieren, die Nachteile hingegen möglichst auszublenden, stellten die Architekten einen langen Baukörper mit dem Rücken zum St. Alban-Ring. Am einen Ende schliesst er an zwei ältere Wohnhäuser an, am anderen Ende läuft er spitz zu und inszeniert so effektiv die Grundstücksgeometrie.

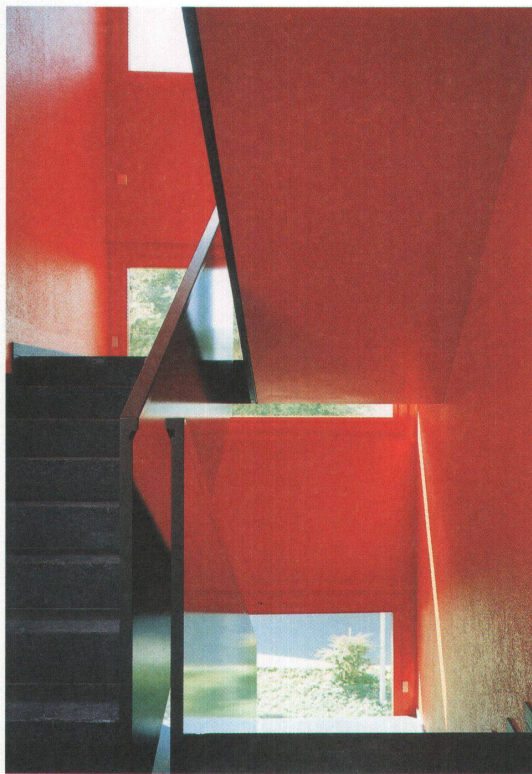
Bandfenster ziehen sich über die ganze Länge der Strassenfassade. Einzig die kurzen Treppen, die von der ansteigenden Strasse zu den Eingängen hinauf- oder hinunterführen, signalisieren, dass sich hinter der langen Fassade eigentlich fünf Häuser verbergen. Die Fenster- und Brüstungsbänder der vier Geschosse verlaufen jedoch nicht eben über die ganze Länge, sondern sie sind, wie Papier, leicht gefaltet. So entsteht eine sanfte Wellenbewegung, die die Front auflockert und das Gebäude zum Schwingen bringt – wie wenn es dem durch die Schallschutzwände gedämpften Strassenlärm entgegenwirken möchte. Was sich gegen die Strasse als sanfte Bewegung ankündigt, wird zum Park hin zu einem kräftigen räumlichen Gebilde: Brüstungsband und Glasfront sind voneinander abgelöst und spannen vor den Wohnungen polygonale Balkone auf. Die dunklen, zurückgesetzten Glasfronten sind kaum zu erkennen, in den Vordergrund treten die hell gestrichenen, gefalteten Brüstungsbänder und die im gleichen Farbton gestrichenen Balkonuntersichten. Die im Tagesverlauf wandernde Sonne erzeugt auf diesem Relief ein wechselndes, dreidimensionales Spiel von Licht und Schatten, dessen Wirkung noch verstärkt wird, wenn man der Fassade entlanggeht. Die polygonale Struktur mit den (gefalteten) Balkonen weckt Erinnerungen an Apartmenthäuser, wie sie in den Sechziger- und frühen Siebzigerjahren an aussichtsreichen Lagen im Tessin oder an der Côte d'Azur entstanden. Den freien Blick aufs Mittelmeer bietet das Wohnhaus am St. Alban-Ring zwar nicht, dafür die spannende Aussicht ins Grüne, durch die Baumreihe hindurch auf die Aussenanlagen der benachbarten Schulen.

Wenige Farben, mit kräftigem Akzent

Hinter den langen, schwingenden Fassaden verbergen sich auf vier Geschossen Wohnungen mit drei und vier, im spitz zulaufenden Kopfteil mit fünf Zimmern. Eine schmale Zone

mit den Liften, den Sanitärzellen und Reduits bildet das Rückgrat des langen Hauses. Gegen die lärmbelastete Strasse sind die Küchen mit Essplatz und – in den grösseren Wohnungen – ein zusätzliches Zimmer angeordnet. Eine Doppelfassade schützt vor Schall und sie erzeugt einen schmalen Raum zwischen Küche und Fassade – halb Innenraum, halb Loggia. Zum Park hin sind der Wohnraum und zwei Zimmer orientiert, der Balkon ist ihr gemeinsamer Aussenraum. Eine Ausnahme von dieser Grundrissgeometrie bildet die Fünfstückwohnung, die von der Lage am Gebäudekopf profitiert: Die Architekten haben den Balkon und den Wohnraum in die Spitze des Gebäudes geschoben, sodass man den Ausblick gleichzeitig auf drei Seiten erleben kann.

Farben haben Morger & Degelo Architekten nur zurückhaltend eingesetzt: Die Brüstungsbänder und Deckenuntersichten der Balkone sind in hellem Beige gestrichen, die Profile der Fenster und die Lamellenstoren in dunklem Olivbraun. Zurückhaltend sind die Farben auch im Innern: Wände und Decken sind weiss, am Boden liegt Parkett. Einen kräftigen Farbakzent setzten die Architekten jedoch in den Treppenhäusern: Wände und Decken, aber auch die Wohnungstüren und Liftfronten sind in einem glänzenden Rot gestrichen, von dem sich die schwarze Treppe absetzt. So setzen nachts die rot leuchtenden Treppenhäuser der horizontalen Struktur von Brüstungs- und Fensterbändern einen vertikalen Akzent entgegen. •



3

Neubau Wohnhaus, 2002

St. Alban-Ring 278-286, Basel

--> Bauherrschaft: Anlagestiftung

Pensimo, Zürich

--> Architektur: Morger & Degelo

Architekten, Basel

--> Mitarbeit: Dagmar Strasser, André Buess

--> Landschaftsarchitektur: Vogt, Landschaftsarchitekten, Zürich

--> Auftragsart: Wettbewerb 1999

1 Das Wohnhaus markiert die Grenze zwischen dem Wohnquartier und den nach Basel führenden Verkehrssträngen.

2 Eine leichte Wellenbewegung bringt die Strassenfassade ins Schwingen.

3 Die roten Treppenhäuser setzen einen von aussen nicht erwarteten Farbakzent.

4 Die Kopfwohnung durchbricht das Raster und spielt die Grundstücksgeometrie aus.

5 Parkseitig erinnert das Gebäude an Apartmenthäuser der Sechzigerjahre.



4



5